

ta-Korrespondenten  
über ihre  
deutschen  
Lieblingsstädte

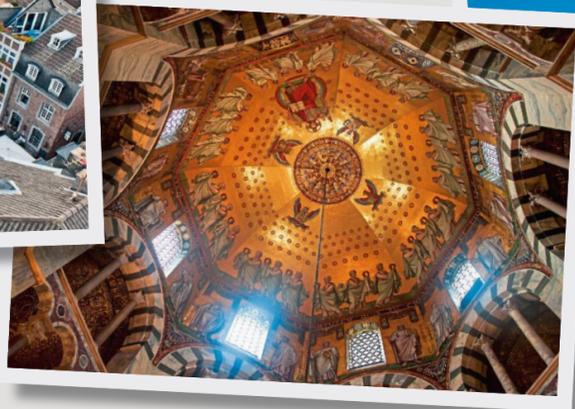
# Für mich war Karl der Größte

**Aachen:** Auf Schritt und Tritt begegnet Besuchern in der Stadt im Dreiländereck der legendäre Frankenkaiser Karl der Große



Am Münsterplatz kann man gemütlich Kaffee trinken

In der Altstadt lohnt oft auch ein Blick nach oben



Imposant: die Decke des Oktogons im Dom



Weltkulturerbe und Lieblingsort unseres Autors seit Kindertagen: der Aachener Dom

ta-Korrespondent  
Horst Schwartz



## Meine Aachen-Tipps

**Aachens Geschichte** dokumentiert das Centre Charlemagne von der „Pfalz Karls des Großen“ bis zu „Aachen erfindet sich neu“. [www.centre-charlemagne.eu](http://www.centre-charlemagne.eu)

**Kaffeepause:** Die 1890 gegründeten Alt-Aachener Kaffeestuben van den Daele gleichen mit stilvoller Ausstattung und den vielen historischen Printen-Models einem Museum. [www.van-den-daele.de](http://www.van-den-daele.de)

**Ausflugziele:** Kornelminster mit gotischer St. Korneliuskirche und historischem Ortskern, die Nordifel sowie Städtchen und Städte in den Niederlanden und Belgien liegen vor der Haustür.

Von Horst Schwartz

Als ich meine Heimatstadt Aachen 1972 in Richtung Berlin verließ, existierte in der Innenstadt nur eine Handvoll Restaurants und Cafés mit Sitzplätzen im Freien. Heute stellt ein Café neben dem anderen Stühle und Tische nach draußen, und eine Studentenkneipe mit Außenbereich reiht sich an die andere. Vor allem in der inneren City, im Hof und im historischen Pontviertel, geben junge Leute den Ton an. Aachen hat immerhin rund 60.000 Studenten.

### Erstes Bauwerk auf Unesco-Liste

Wenn ich heute an meine Heimatstadt denke, habe ich sofort den Aachener Dom vor Augen. Er war das erste Bauwerk in Deutschland, das 1978 auf die Liste der Unesco-Welterbestätten gelangte. Der Dom lag auf meinem Schulweg, und es verging bis zum Abitur kaum ein Tag, an dem ich ihn nicht durchquerte. Das Oktogon mit der mächtigen Kuppel wurde im Jahr 800 – dem Jahr der Krönung des Frankenkönigs zum Kaiser – errichtet. „Der Aachener Dom ist nicht der größte, aber der gemütlichste“, hat einmal der in Aachen legendäre Prälat und Domkapitular Erich Stephany (1910 bis 1990) gesagt. Ich habe ihn als Kind gemocht,

weil er bei Domführungen immer die Schulklassen von einer hohen Balustrade hinunter-spucken ließ, damit die Kinder ein Gefühl für die gewaltige Höhe des Bauwerks bekamen. Ein weiteres Muss für Aachen-Besucher ist die Domschatzkammer mit dem bedeutendsten Kirchenschatz nördlich der Alpen. Hier zog mich vor allem die Karlsbüste aus Silber und Gold in ihren Bann. So sah er also aus, mein Kaiser Karl: ein stolzer Mann mit ebenem Gesicht, lockigen langen Haaren und einem gepflegten Vollbart. Für mich war Karl der Größte.

Dass die Darstellung aus der Mitte des 14. Jahrhunderts den Kaiser idealisierte, begriff ich nicht. Und den schlichten Thron im Obergeschoss des Oktogons hielt ich eines Kaisers nicht würdig. Da überzeugt mich auch nicht, dass zwischen 936 und 1531 nicht weniger als 30 deutsche Könige nach ihrer Krönung im Aachener Dom auf dem steinernen Thron Karls des Großen gesessen haben.

### Karl der Große als Werbe-Ikone

Dass Aachen den Kaiser auf allen denkbaren Ebenen vermarktet, versteht sich von selbst. Die Stadt ist mit dem hochprofessionellen Aachen Tourist Service (ATS) gesegnet, der zudem den kleinen Stadtführer „Kaiser Karl

führt durch Aachen“ (3,90 Euro) herausgibt. Er führt individuell auf 1,5 Kilometern zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt. 140 Bronzenägel im Boden markieren den Rundgang. Die Nägel tragen das Karlsiegel – und werden, was denn sonst, vom ATS für 54,90 Euro das Stück auch verkauft.

### Hochkarätige Besucher

Größter Werbemotor ist der Karlspreis, der alljährlich an eine Persönlichkeit verliehen wird, die sich um die europäische Einigung verdient gemacht hat. Wen habe ich als Kind da nicht alles reden hören – De Gasperi, Adenauer, Churchill. Die Verleihung findet im Krönungssaal des gotischen Rathauses statt. Diesen Bau muss man als Aachen-Besucher einfach gesehen haben, auch von innen. Drei Gehminuten entfernt liegt das schnuckelige Couven-Museum, dessen Besichtigung wie eine Zeitreise wirkt. Auf drei Etagen sind die Räume bis ins kleinste Detail so eingerichtet, wie die Aachener im 18. und 19. Jahrhundert gewohnt haben. Das Museum am Hühnermarkt hat seinen Namen von den Aachener Barockarchitekten Johann Joseph und Jakob Couven, Vater und Sohn. Aachen besitzt noch weitere Museum, die einen Besuch lohnen, allen voran das Lud-

wigsforum für Internationale Kunst. Das Haus für Gegenwartskunst ist in einer alten Schirmfabrik im Bauhausstil untergebracht. Es liegt relativ weit von der historischen Innenstadt entfernt, durch die ich wie in alten Schulzeiten immer wieder gerne schlendere, wenn ich nach Aachen komme.

Am Elisenbrunnen, einem klassizistischen Schinkelbau, werde ich daran erinnert, dass Aachen ein Heilbad ist: Hier riecht es nach faulen Eiern. Die 30 schwefelhaltigen Quellen wurden schon zur Römerzeit zur Heilung genutzt. Im Elisenbrunnen ist auf einer Tafel verzeichnet, welche europäischen Herrscher sich wann in der Stadt Karls des Großen behandeln ließen.

### 200.000 Zeitungen aus aller Welt

Als Journalist interessiere ich mich besonders für das Haus Pontstraße 13. Hier hat das Internationale Zeitungsmuseum seinen Sitz, das 200.000 Zeitungen aus fünf Jahrhunderten und aus aller Welt gesammelt hat. Ein paar Schritte weiter, in der Pontstraße 117, liegt das Gründungshaus der weltbekannten Presseagentur Reuters: 1894 hat ein Bankier namens Julius Freiherr von Reuter zum ersten Mal von hier aus Brieftauben mit Börsendaten auf die (Flug-)Reise nach Brüssel geschickt.

Dass Aachen im Dreiländereck Deutschland-Belgien-Niederlande liegt, merken Aachen-Besucher – immerhin rund 540.000 Übernachtungs- und 17,5 Millionen Tagesbesucher im Jahr 2018 – spätestens dann, wenn sie in einem der vielen Restaurants Pommes frites bestellen: Die sind nach belgischer Art gebrutzelt, dicker und breiter als bei uns, innen weich und außen knusprig. Pommes rot/weiß sind verpönt, man bekommt sie mit Senf. In manchen Cafés wird eine weitere belgische Spezialität serviert: süßer Reisfladen in verschiedenen Geschmacksrichtungen.

### Knabbern, bis der Bauch wehtut

Jeder Aachener weiß: Wenn er einmal daran geknabbert hat, ist er verloren, bis ihm der Bauch wehtut. Die Rede ist von den Aachener Printen, Lebkuchengebäck, das in zahlreichen Cafés und Shops verkauft wird. Die Printen sind ein ebenso beliebtes Aachen-Mitbringsel wie alte Printen-Models, die auf Flohmärkten oder in Antiquitätenläden verkauft werden. Wer nach übertriebenem Genuss von Reisfladen oder Printen dringend eines Verdauungsspaziergangs bedarf, findet in der Stadt selbst nur wenige Parks, aber in der unmittelbaren Umgebung unendlichen Auslauf: Aachen ist von herrlichen Wäldern umgeben.